ihm genannt; einer rothbraunen Materie; Holzfaser; kleberartiger Materie; Essigsäure; essigsaurem Ammoniak, Kali und Kalk; kleesaurem Kalk; salzsaurem und schwefelsaurem Kali; Thonerde; Kieselerde; Mangan- und Eisenoxyd. Dies Haematin (richtiger Haematoxylin, nicht zu verwechseln mit einem gleichnamigen aus dem Blute erhaltenen Stoff) ist roth, löst sich in heissem Wasser auf, krystallisirt beim Erkalten, und giebt mit Alkalien, den Hydraten, mehreren Metalloxyden u. a. Stoffen violett, purpurn und blaugefärbte Verbindungen. Das Haematin ist mit einer braunen Materie in Verbindung, diese hat alle Charaktere vom Gerbstoff-Absatz, ihre Auflösung in Wasser fällt stark die Leimauflösung.

Nutzen: Vorzugsweise wird dies Holz in der Färberei angewendet, aber es kann auch zur Anfertigung von Möbeln dienen, so wie es auch wohl zur Färbung der Weine gebraucht wird. In der Medicin dient es als ein adstringirendes und stärkendes Mittel bei Durchfällen und Ruhren, Blutungen und Schleimflüssen der Lunge u. s. w., wird aber im Ganzen wenig angewendet.

Erklärung der Kupfertafel 165. *Ein blühender Zweig des Baumes in nat. Gr.*, a) *eine Blume*, b) *ein Fruchtknoten längs aufgeschnitten*, c) *die Blumenblätter besonders, alles vergr.*, d) *die Hülsen in natürlicher Grösse.*

Ononis spinosa.

Syst. sex. Diadelphia Decandria. — *Syst. nat.* Leguminosae Juss. Sect. Loteae. De C.

Char. gen. Kelch tief 5spaltig; mit ungleichen lanzettlich-linealischen Zipfeln; Blumenkrone schmetterlingsartig mit gestreifter Fahne; Staubgefässe 10, ihre Staubfäden eine geschlossene Röhre bildend; Hülse aufgetrieben, wenigsaamig.

Char. speciei: Stengel aufwärtsgebogen, dornig und nebst den dornspitzigen Aesten ein- oder zweireihig-weichhaarig; Blätter einfach oder dreizählig; Blättchen länglich, nach unten verschmälert, spitzig oder stumpflich, meist kahl und drüsenlos; Nebenblätter dem Blattstiel angewachsen; Blumen meist einzeln, blattachselständig, kurz gestielt; Kelchzipfel lanzettlich, kürzer als die dreisaamige Hülse.

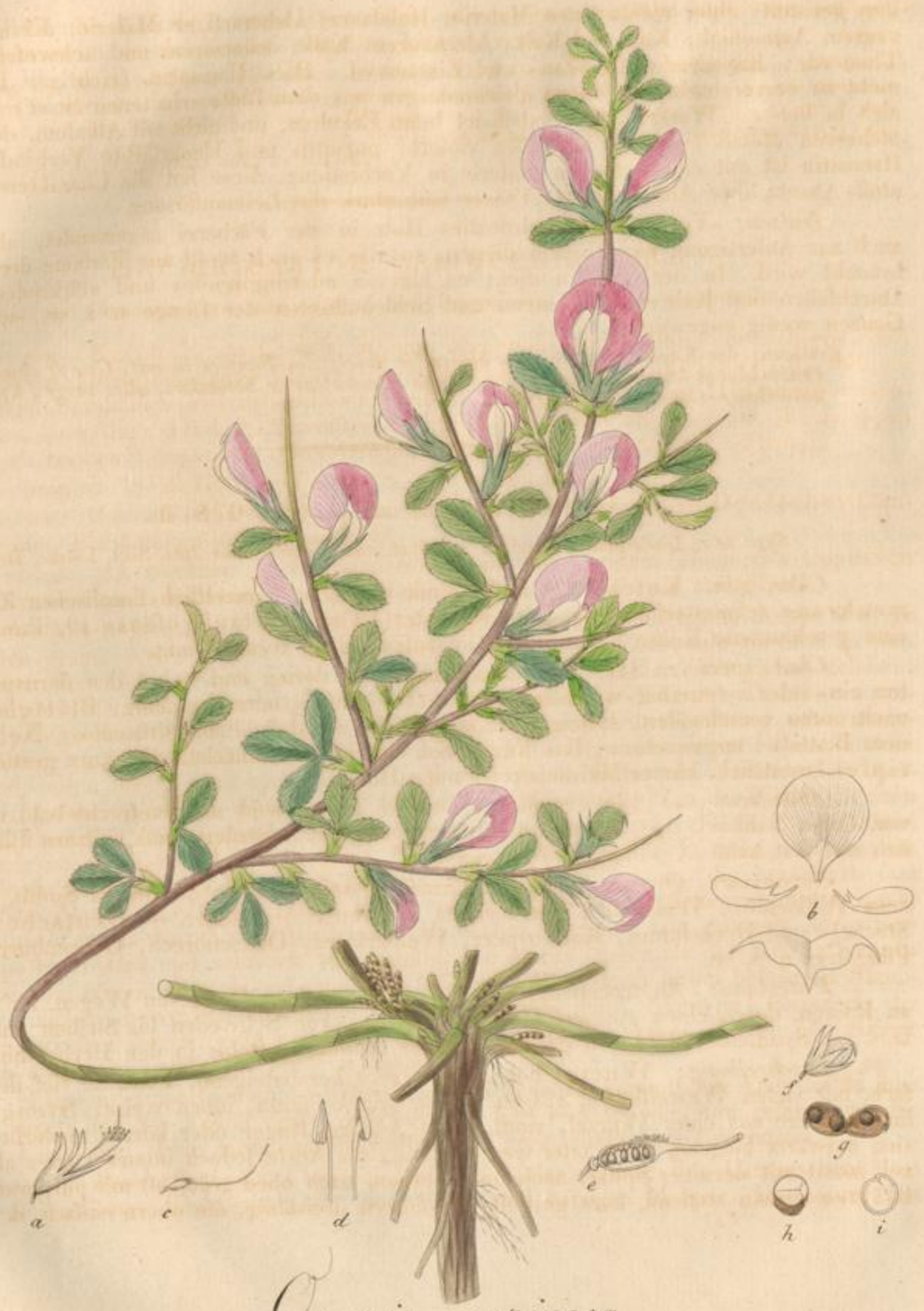
Abänderungen: Die gemeine Hauhechel kommt bald mehr aufrecht bald mehr liegend vor, ferner bald mit breitern und stumpfern, bald mit schmalern und spitzern Blättern, endlich mit fast kahlem Stengel und Zweigen.

Synonyme: Ononis spinosa β. Linné, Ononis arvensis β. spinosa Smith, Ononis spinosa Willdenow, Wallroth u. der meisten neueren Schriftsteller. — Deutsche: Hauhechel, Stachel- und Heckelkraut, Katzenspeer, Weiberkrieg, Ochsenbrech, Ochsenburre, Hartheu, Pflugsterz u. s. w.

Vaterland: An trocknen und unbebauten grasigen Orten, an Wegen, auf Triften und an Rainen, durch einen grossen Theil von Europa, von Schweden bis Sicilien und von Russland bis Spanien. Blüht den ganzen Sommer hindurch oft bis in den Herbst hinein.

Beschreibung: Wurzel holzig, senkrecht herabsteigend, 1—2 F. tief dringend, einfach, mit vielen Wurzelfasern, aussen röthlich-dunkelbraun, innen weiss; Stengel gewöhnlich mehrere aus einer Wurzel, rund, holzig, zuerst länger oder kürzer niederliegend, dann sich aufwärts biegend, mehr oder weniger ästig, die Aeste jedoch immer kürzer als der Stengel, meist mit dorniger Spitze, nach unten braun, nach oben grün, oft mit purpurner Färbung; Blätter einzeln stehend, kurz gestielt, die untern dreizählig, die obern einfach, d. h. nur das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0206-2



Ononis spinosa.

F. Guimpel ad nat. del. et fec.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0207-8

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168894-p0208-4

unpaare Blättchen behaltend: Blättchen klein, umgekehrt-eyförmig, nach unten verschmälert, spitzig oder stumpflich, gesägt, nach der Basis ganzrandig, meist ohne Drüsen; Nebenblätter an dem Blattstiel mit einem Rande angewachsen, der andere freie Rand fein gesägt, die freie Spitze spitz, etwas auswärts-gebogen, kahl oder behaart; Blumen meist einzeln in den Blattachseln, kurz gestielt; Kelch bleibend, tief 5spaltig, mit Drüsenhaaren besetzt oder kahl; Zipfel lanzettlich, zugespitzt aufwärts gebogen, der unpaare in der Spalte des Nachens liegend; Blumenkrone schmetterlingsartig; Fahne rund, mit keilförmigem, kurzem, in der Mitte gerinnelten Nagel, gestreift, rosen-purpurn; Flügel länglich, kürzer als die Fahne, mit aufwärts gerichtetem Nagel und zahnförmigem Fortsatz über demselben, weiss, mit purpurnem Längsstreif; Nachen aus 2 von der Mitte bis zur Spitze verwachsenen Blättern, mit stark gekrümmtem, aufwärts gebogenem und sehr spitz auslaufendem Kiel; die Nägel schmal, etwas aufwärts gebogen und über jedem ein gleiche Richtung zeigender aber kürzerer Fortsatz, im Ganzen mit weissen Seiten und purpurrothem Kiel; Staubgefässe 10, die Staubfäden in eine nicht gespaltene Röhre verwachsen, am obersten Ende frei und kleine vollständige linealische Staubbeutel tragend; Stempel einfach, länger als die Staubgefässe; Fruchtknoten länglich, mit 8 Eychen, auf der obern Seite von der Mitte bis zum Griffel von Drüsenhaaren zottig; Griffel aufwärts gebogen, kahl; Narbe stumpf; Hülse vom Kelch umgeben und diesem an Länge ungefähr gleich, breit-oval, zusammengedrückt, mit niedergebogener Stachelspitze und mit kurzen weichen Drüsenhaaren besetzt, zweiklappig aufspringend; Saamen gewöhnlich drei, rund, zusammengedrückt, nussbraun und chagrinartig.

Off. Radix Ononidis. — Die im Frühjahr gesammelte Wurzel von der Dicke eines Fingers, holzig, aussen graubraun, innen bräunlich, zähe, von etwas scharfem Geschmack.

Verwechslungen: Zwei andere europäische Arten sind der Ononis spinosa sehr ähnlich, die ähnlichere ist die Ononis repens Lin. (On. procurrens Wallroth, O. arvensis γ. repens Smith), sie unterscheidet sich: durch die überall weichhaarigen, erst gestreckten und zottigen, dann nach der Basis hin Wurzeln entwickelnden und so kriechenden Stengel; durch rundlichere und auch an der Basis zugerundete, stets auf beiden Seiten durch Drüsenhaare schmierige Blättchen; durch eine etwas spitze Fahne, durch ovale Staubbeutel, durch einzelne abstehende Drüsenhaare am untern Theile des Griffels, durch die nur dreieyigen Fruchtknoten, durch den die Hülsen überragenden Fruchtkelch, durch eine nur 2saamige Hülse, durch hellbraune Saamen. — Die Ononis hircina Jacquin (Ononis arvensis Retz, foetens Allioni, altissima Lamarck) unterscheidet sich leicht durch aufrechte, nie dornige Stengel und Aeste, durch schmierig-zottige Aeste und Blumenstiele, durch längere spitzere drüsenlose Blätter, so wie durch die gewöhnlich zu zweien stehenden Blumen, welche an den Spitzen der Zweige genähert eine beblätterte Aehre zu bilden scheinen.

Chemische Beschaffenheit: Weder die Wurzel noch das Kraut der Ononis spinosa sind bis jetzt chemisch untersucht.

Nutzen: Man benutzt diese Wurzel in der Medicin als auflösend und die Aussonderung vermehrend, daher bei Wassersuchten, Krankheiten der Nieren und Blase und Schleimflüssen der Genitalien.

Erklärung der Kupfertafel 166. *Eine blühende Pflanze in nat. Gr., doch nur ein Stengel ganz dargestellt*, a) *Kelch mit den Genitalien*, b) *die einzelnen Blumenblätter*, c) *der Stempel, alles in nat. Gr.*, d) *Staubgefässe*, e) *der Stempel längs durchschn., beides vergr.*, f) *die reife Hülse mit dem Kelche*, g) *dieselbe aufgesprungen mit dem Saamen, beides in nat. Gr.*, h) *ein Saamen queer und* i) *längs durchschnitten vergr.*